

Autor: Univ. Prof. Dr. Gernot Tews, IVF-und Kinderwunschinstitut Wels

Titel:

Die österreichischen IVF-Abteilungen wenden zunehmend den single-embryo-transfer an

Die hohe Anzahl der rücktransferierten Embryonen wurde in der Vergangenheit zu Recht immer wieder von Perinatalmedizinerinnen und Kinderärzten kritisiert. Dies vor allem deswegen, weil schon bei Zwillingsskindern die Frühgeburtsrate deutlich in die Höhe schnellte und bei Drillingsen praktisch 100 % erreicht. Aus diesem Grund gibt es seriöse Berechnungen, dass die Sekundärkosten durch die Behandlungen von Frühgeburten nach IVF/ICSI die Primärkosten für den Staat deutlich übersteigen.

Es bemühten sich daher seit etwa 7 Jahren die verschiedenen Reproduktionsabteilungen nach entsprechenden Fortbildungsveranstaltungen und Sitzungen, vermehrt den single-embryo-transfer, eventuell in Verbindung mit dem Kryo-Transfer, einzusetzen. Natürlich gab es zu Anfang Bedenken, dass diese Änderung der Vorgangsweise (bis zum Jahre 2010 überwog der Einsatz des double-embryo-transfers massiv) eine Reduktion der Erfolgsrate nach sich ziehen würde.

Trotzdem gab es hier, (auch durch den zunehmenden Druck über die Justiz, dass der double-embryo-Transfer ohne dringliche Indikation als Behandlungsfehler gesehen werden könnte) ein Umdenken. Mehrere wissenschaftliche Arbeiten legten sich insofern fest, als die Zukunft der Reproduktionsmedizin im Einsatz des single-embryo-transfers, kombiniert mit folgenden single-embryo-Kryo-transfers liegen wird (1,2,3).

Die Statistiken zeigen, dass diese Bemühungen großen Erfolg gehabt haben. In der Zeit von 2010 bis 2012 sind die double-embryo-transfers um etwa 20 % gefallen, während die single-embryo-transfers sich in dieser Zeit fast verdoppelt haben. Trotz der weiterhin zunehmenden Anzahl der Versuche sank die Anzahl der zweifach-positiven Herzaktionen um über 30 %. Naturgemäß musste die verringerte Anzahl der transferierten Embryonen eine Auswirkung auf die Erfolgsquote haben. Diese ist jedoch im beschriebenen Zeitraum nur um etwa 10 % (von ca. 34 % auf ca. 31 %) gesunken.

Die Statistik zeigt, dass damit Österreich einen wichtigen Schritt in Richtung gesunder Neugeborener nach IVF/ICSI getan hat, der den anderen Nachbarländern, wie der Schweiz und Deutschland, erst bevorsteht.

Literatur:

1)Tews G, Feichtinger W, Spitzer D, et al. Empfehlungen für die maximale Anzahl zu transferierender Embryonen. J Reproduktionsmed Endokrinol, 2006; 4: 292–3

2)Tews G;Feichtinger W;Spitzer D;Zech H, Empfehlungen für die maximale Anzahl zu transferierender Embryonen , Speculum - Zeitschrift für Gynäkologie und Geburtshilfe 2007; 25 (2) (Ausgabe für Österreich): 17-19

3)Spitzer D, Freude G, Urdl W. Überarbeitete Empfehlung zur maximalen Anzahl zu transferierender Embryonen. Speculum - Zeitschrift für Gynäkologie und Geburtshilfe 2011; 29 (2) (Ausgabe für Österreich), 8-10